

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 112 (1994)
Heft: 15/16

Artikel: Glasgow - Belfast - Dublin
Autor: Marti, Dominic
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-78417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glasgow – Belfast – Dublin

Die Städte Glasgow, Belfast und Dublin waren die Schwerpunkte einer Studienreise, die im vergangenen Jahr von der Fachgruppe für Architektur des SIA durchgeführt wurde. Der folgende Beitrag lässt die ereignisreichen Tage – in loser Verknüpfung nur die Glanzlichter vermittelnd – nochmals vorüberziehen.

Kontakte mit Architekten und deren Werk herzustellen, war ein Ziel dieser Fachreise nach Glasgow, Edinburgh, Belfast, Dublin und Birmingham. In Glasgow und Belfast, einstigen Zentren der britischen Schwerindustrie, wurden

VON DOMINIC MARTI,
MURI B. BERN

wir Zeugen des gewaltigen Regenerierungsprozesses, mit dem diese Städte den «grossen Sprung» nach vorne wagen. Rund 30 Werkbesichtigungen und Bauplätze waren Teil des Fachprogrammes neben weiteren Attraktionen, einem prähistorischen Ganggrab aus der Megalith-Kultur, der Begegnung mit arbeitswütigen Robotern, einem Schlossbesuch beim Herzog von

grosses Interesse auch für das Nachmittagsprogramm, Besuch des Mackintosh-Hauses, Ausflug nach Edinburgh, Besichtigung einer Schiffswerft. Ein freier Tag in Dublin gab jedem Teilnehmer die Möglichkeit, diese Stadt auf eigene Faust zu entdecken. Zu Fuss, mit Bus, Eisenbahn oder Schiff bewegte sich die Reisegruppe während zehn Tagen im Gegenurzeigersinn durch den Norden Britanniens und Irlands.

Glasgow, Belfast, Dublin

Glasgow und Belfast wurden durch Handel mit Übersee und durch die Ansiedlung der Schwerindustrie, Schiffsbau, Flugzeugbau, Maschinen zu bedeutenden Städten des Britischen Empire. Heute ist es eine Kunstszene von Rang, die die Wirtschaft zurück nach

Wirtschaft und Politik. Für das Jahr 1999 bewirbt sich die Stadt um die Auszeichnung «City of Architecture» als weiterer Meilenstein.

In ähnlicher Richtung verläuft die Entwicklung von Belfast. Der Regenerierungsprozess hat dort später eingesetzt und wird von Rückschlägen verlangsamt. Vor 80 Jahren lief das stolze Luxussschiff Titanic in der Belfaster Werft Harland & Wolff vom Stapel. Die einseitigen Bilder von Nordirland sind aus der Presse bekannt. Gute Nachrichten, keine Sensation, werden selten vermittelt, z.B. die erstaunliche Entwicklung des Stadtzentrums, der Richtplan «Belfast 2005». Kernpunkt einer künftigen vitalen Stadtentwicklung.

Stadt am Wasser

Seit ihrer Blütezeit im 19. Jahrhundert entwickelten sich Glasgow und Belfast weg vom Flussufer, ihrem Ursprung. Die jüngsten Planungen für das rechtsseitige Clyde-Ufer in Glasgow (Broomielaw) und das Projekt Laganside in Belfast sind Beweise dafür, dass die Stadt am Fluss heute ein zentrales Thema ist für Planer und Architekten.

Dublin dagegen entwickelte sich von Anfang an zu beiden Seiten einer Flussmündung: zuerst als Handelsposten der Wikinger, dann, durch die Normannen erobert, wurde die Stadt zum Sitz der Britischen Kolonialverwaltung bis 1921. Seit 70 Jahren ist Irland eine unabhängige Republik. Von einem irischen Stadtbild zu sprechen wäre übertrieben: zu umfangreich sind die Spuren britischer Kolonialherrschaft. Seit einigen Jahren ist eine Gruppe junger Dubliner Architekten «Group 91» auf der Suche nach einer verlorenen Identität. Anders als ihre Vorgeneration sehen sie Dublin als eine europäische Stadt und als Ort kulturellen Geschehens. Das Museum of Modern Irish Art und das Irish Film Centre sind zwei bemerkenswerte Werke. Ihr drittes Grossprojekt, der Regenerierungsplan für das Uferquartier Temple Bar, verspricht eine weitere Attraktion zu werden.



Flugaufnahme von Belfast

Argyle und einem Rundgang durch einen unterirdischen Schieferstollen. Alldies in Abwechslung mit kulinarischen Spezialitäten des Ortes.

Schwerpunkt der Reise war der Besuch in Glasgow mit Besichtigungen morgens und einem fakultativen Nachmittagsprogramm. Bald zeigte sich ein

Glasgow holt. In der Rangordnung europäischer Städte ist Glasgow bestrebt, ins zweite Glied aufzusteigen, vergleichbar mit Mailand oder Lyon. Auf dem Weg dorthin orientiert sich die schottische Metropole am Kontinent. Anfang September fand in Glasgow ein internationaler Design-Kongress statt mit Gästen aus den Bereichen Kunst,

Fachliche Schwerpunkte

Designer mit Namen

Glasgow School of Art (C. R. Mackintosh 1896)

Höhepunkt des schottischen Jugendstils und Meisterwerk von C.R.M. Tra-

ditionelle und innovative Elemente in einem Bau auf schwierigem Gelände. Massive Steinfassade und filigrane Gusseisen-Fensterkonstruktion. Gestaltung bis ins kleinste Detail mit einem klaren Sinn für Anordnung von Masse und Auflösung durch Transparenz. Grosse Begeisterung zeigt sich in allen Gesichtern. Der Besucher fragt sich, warum ein solcher Meister der Form und Gestalt während Generationen vergessen blieb.

The Hill House (C.R. Mackintosh 1904)

Besterhaltenes Gesamtwerk, Architektur und Inneneinrichtung. Das Hill House gilt als Modell des damaligen modernen Bürgerhauses, Markenzeichen des Besitzers, Ort für gesellschaftliche Zusammenkünfte. Das strenge Weiss rechnet ab mit dem Stilgemisch des 19. Jahrhunderts. Deutlich erkennbar der Hang zum Gesamtkunstwerk, der Entwurf, die Handschrift bis ins kleinste Detail, Menükarte oder Bucheinband.

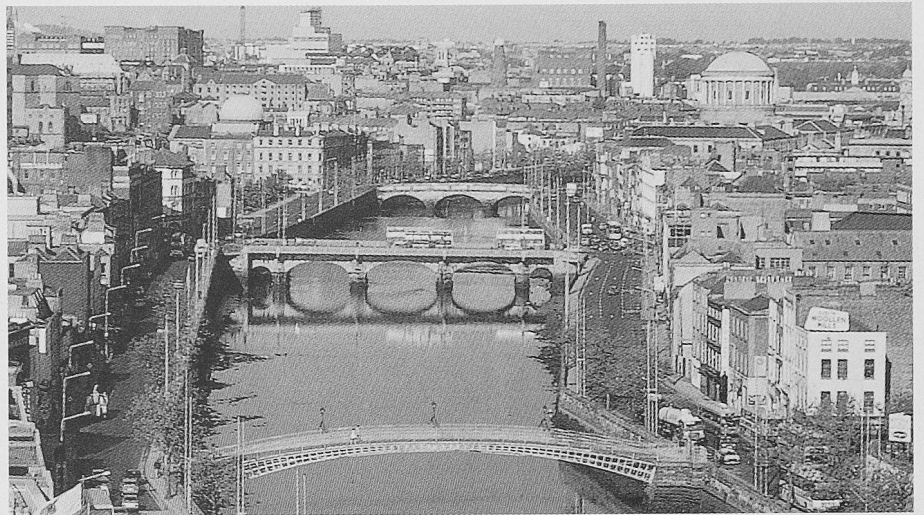
St. Vincent Street Church (A. Greek Thomson 1857)

Der Architekt Alexander «Greek» Thomson ist in unseren Landen fast unbekannt. St. Vincent Street Church, sein Hauptwerk ist ein einmaliges, gleichzeitig befremdendes Amalgam von Elementen eines Querschnitts aller Hochkulturarchitektur: Babylonische Säulenschwellungen kombiniert mit griechischem Tempel-Kanon, altägyptischer Ornamentik, polychromer Farbgestaltung – und doch, im Innenraum der presbyterianischen Kirche (der nichtkatholischen Minderheit zugeordnet, deshalb im mehrheitlich katholischen Glasgow ohne Geld für dringend notwendige Restauration) gewinnt man mit zunehmender Beschäftigung damit ein gewisses Verständnis und eine distanzierte Zuneigung zu dieser für unsere Augen zunächst skurrilen Collagen-Architektur.

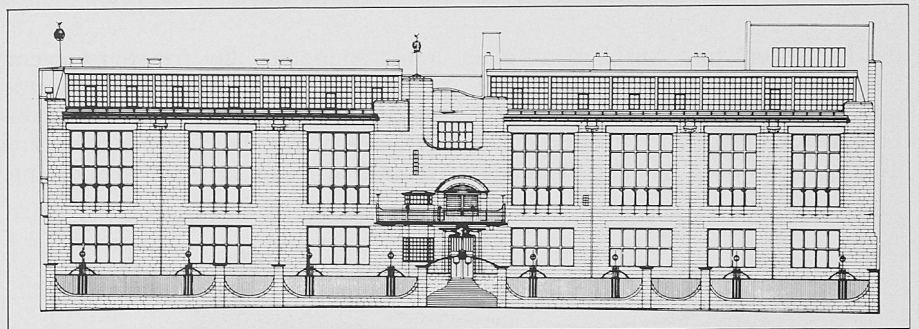
Thomson, ein Zeitgenosse von Schinkel, befasste sich mit Antikenforschung in der Architektur gleich wie Schliemann in der Archäologie. Gavin Stamp, Vorsitzender der Thomson-Stiftung, erläuterte auch Bezüge, die 50 Jahre später von F. L. Wright wieder aufgegriffen wurden – also doch nicht ein Einzelgänger?

Double Villa (A. Greek Thomson 1856)

Ein architektonisches Kabinettstückchen, das auf den ersten Blick von aussen nicht richtig erfasst werden kann – nicht nur wegen der romantischen, völlig eingewachsenen Situation. Wer vor dem Haus steht und alle sichtbaren Bauelemente zusammenfügt, glaubt einen einfachen Längsbau mit



Dublin mit Fluss Liffey



Glasgow School of Art, C. R. Mackintosh, 1896

Quergiebel und eingeschossigem Anbau vor sich zu haben. Erst der Blick auf den Grundriss enthüllt die zentral gespiegelte Anlage mit zwei identischen Hausteilen. Jede Haushälfte «profitiert» gegen aussen von der anderen und repräsentiert damit wesentlich mehr. Dass der Orientierung der Räume damals nicht die Bedeutung zugemessen wurde, wie wir dies heute in fast sektie-

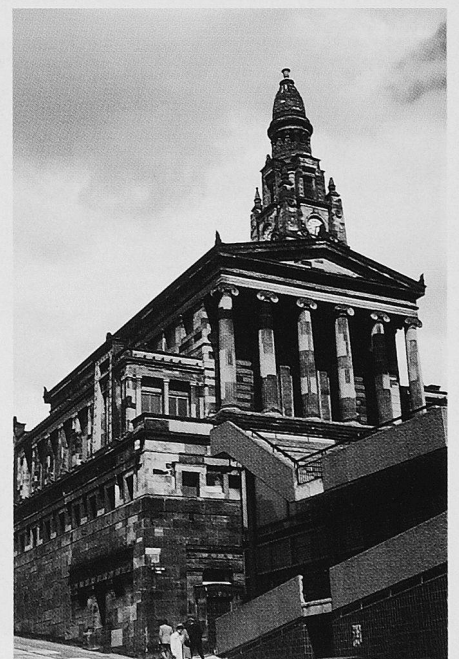
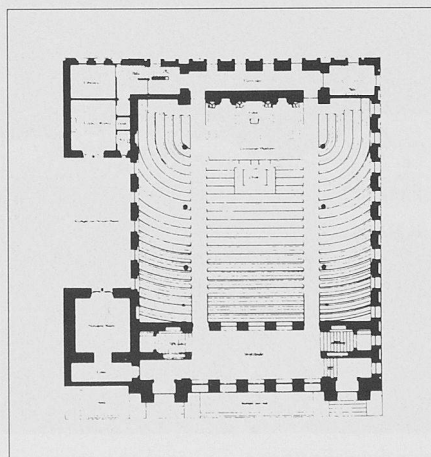
rerischer Weise tun, wird deutlich – trotzdem ist die Wohnqualität hervorragend.

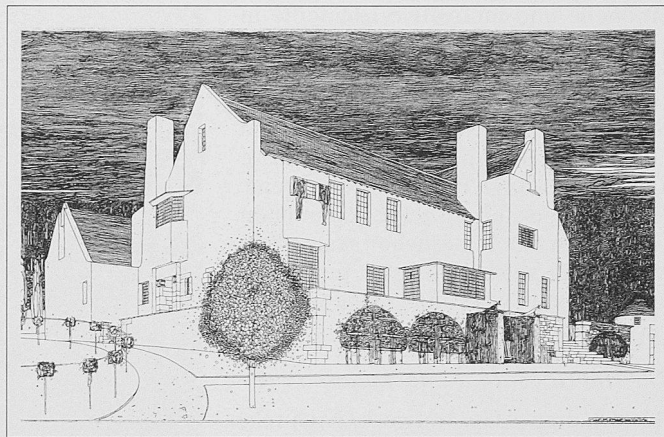
Freistehender Einzelbau

The Burrell Collection (Gasson, Meunier, Andres)

Das meist besuchte Museum Schottlands enthält die Sammlung des Reeders Burrell: Kunst im Park mit Nabsicht auf

St. Vincent Street Church, Glasgow, 1857. Amalgam von Elementen der Antike, Alexander Greek Thomson



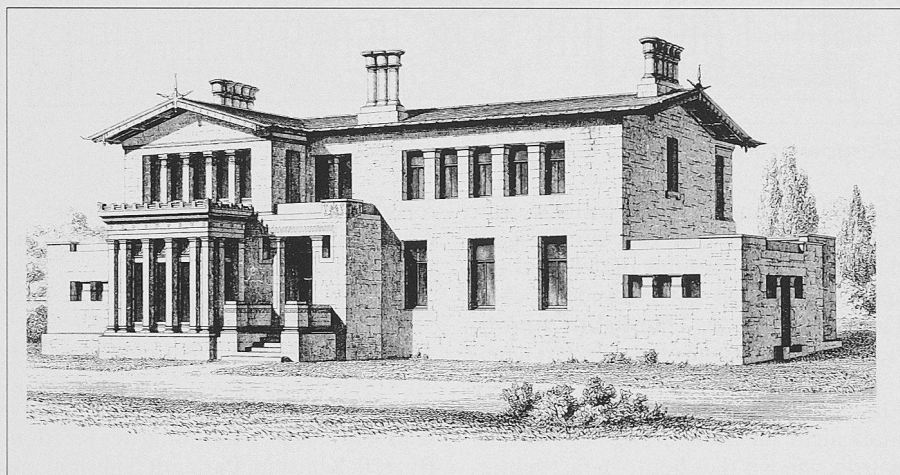


The Hill House, Helensburgh, C. R. Mackintosh, 1904

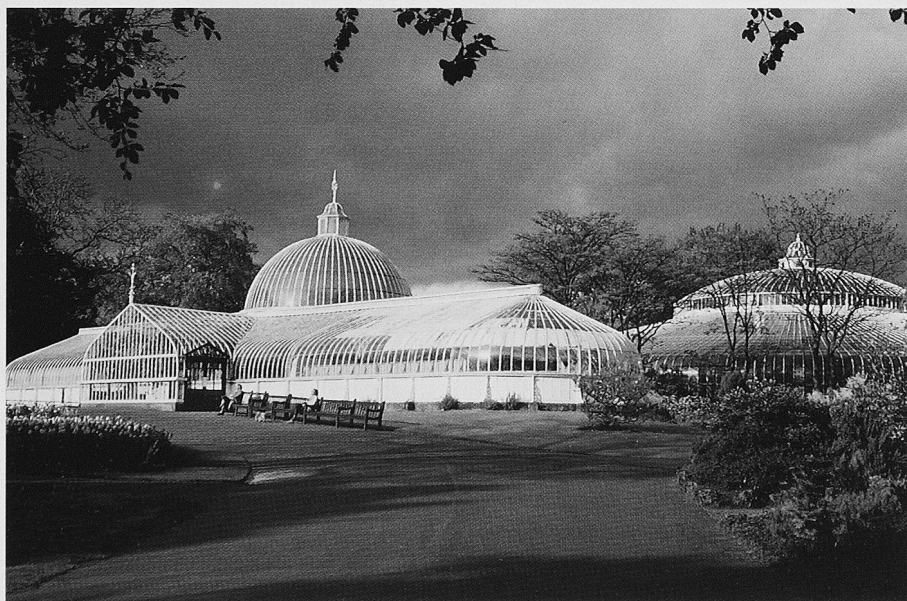
Glenveagh School, Belfast, Kennedy & Fitzgerald, 1992

das Kunstwerk und Ausblick auf eine einzigartige Parklandschaft. Als Resultat eines Wettbewerbes baute die Stadt Glasgow das Museum 1983, gemäss Testament von Sir William Burrell, in

einer sauberen, unversurten Gegend ausserhalb. Lichtdach und Glasfassade sind sinnvoll in diesen nördlichen Breitengraden, wo die Sonneneinwirkung das Kunstwerk nicht beschädigen kann.



Double Villa, Glasgow, A. Greek Thomson, 1856



Kibble Palace, Glasgow, 1863, Frühform des kurvilinearen Gewächshauses

Kibble Palace, Glasgow (Kibble, Boucher 1863)

Mit der U-Bahn erreichten wir den Botanischen Garten, und siehe da – die Sonne lacht auf die schöne Blumenpracht. Dahinter in Gusseisen und Glas der Kibble Palast. Einst Musikpavillon und Rednertribüne, dient er heute als Gewächshaus mit permanenter Pflanzenausstellung aus dem ganzen Empire. Die elegante Glas- und Gusseisenkonstruktion zeigt eine Frühform des kurvilinearen Gewächshauses.

Glenveagh School, Belfast (Kennedy & Fitzgerald)

Eine Schule für körperlich und geistig behinderte Kinder. Seit ihrer Eröffnung 1992 die erste Schule dieser Art in Irland. Die eingeschossige Anlage besticht durch eine unaufdringliche, sparsame Architektur. Hauptmerkmal der Grundrissdisposition sind die aussenliegenden Unterrichts-, Therapie und Behandlungsräume. Dadurch entstehen interessante innere Raumabfolgen, welche die Gemeinschaftsräume enthalten, es sind Verkehrs- und Nutzflächen zugleich. Reine Verkehrsflächen sind fast gänzlich eliminiert. Die fröhliche, durch Lichtführung und Farbgebung erwirkte Atmosphäre ist ganz auf die Kinderwelt abgestimmt.

Neubau im Kontext

Castlecourt Kaufhaus, Belfast (BDP/Ostick, Will.)

Dieses 1990 im Stadtzentrum eröffnete Kaufhaus ist ein gutes Beispiel von moderner Architektur zur Wiederbelebung eines vernachlässigten Quartiers. Die subtil detaillierte Fassadenabwicklung ist gut abgestimmt auf die angrenzenden Altbauten, Firsthöhe, Gesimse und Trauflinie. Der Projektleiter von Building Design Partnership BDP erzählte uns vom Wettlauf mit damaligen

Bombendrohungen. Trotzdem konnte auf Ostern termingerecht eröffnet werden. Wir genossen die Leere im Inneren zu kontemplativer Betrachtung. Wieder Bombendrohungen, schlechtes Wetter oder einfach zu früh für Kauflustige?

Umnutzungen in der Stadt

Italian Centre, Glasgow (Page & Park 1991)

Wohl bestes Umnutzungsbeispiel für die Regeneration des Quartiers «Merchant City». Mehrere geschützte Lagerhäuser wurden zusammengefasst, renoviert und zu Laden-, Büro und Wohnzwecken umgenutzt. Der Ausdruck der Strassenfassaden ist ganz gemäss dem italienischen Palazzo sehr zurückhaltend. Ein Schwergewicht liegt auf der Innenhofgestaltung mit Figuren- und Wasserspiel (Hinterhofgestaltung ist in Glasgow eine Seltenheit). Während uns Projektleiter *Chris Mummery* den Einbezug von Künstlern für die Hofgestaltung erläuterte, gingen einige Teilnehmer unfreiwillig baden. Die abstrakten Wandskulpturen unterhalb der Trauflinie ziehen des Besuchers Blick in die Höhe, während der Fuss ins kühle Nass gleitet. Kunst als Teil des Bauprogramms führt zu einer ganzheitlichen Denkweise aller am Bau Beteiligten.

Irish Film Centre (O'Donnell und Tuomey 1992)

Erster realisierter Bau im Rahmen des Richtplanes «Temple Bar». Umbau, teilweise Neubau eines Innenhofes als irisches Filmzentrum: zwei Kinos, Filmarchiv, Restaurant, Bar und Büros. Drei Seiten eines glasüberdachten Innenhofes werden von Altbauten begrenzt, die umgenutzt werden konnten. Ein Neubau schliesst den Hof ab. Bewusst wurde mit Einzelvolumen gearbeitet, als «Installationen», die die vorgegebene Komposition sinnvoll ergänzen. Sehr subtil gingen die Verfasser vor bei der Verknüpfung neuer Elemente – Texturen, Materialien – mit dem vorhandenen Kontext.

Atelier Barrie Todd, Belfast (Barrie Todd 1988)

Umbau eines Lagerhauses als Architekturbüro. Die Hülle aus altem Backstein ist renoviert; der neue Einbau enthält eine weiss gestrichene Stahlkonstruktion. Eine saubere Trennung von alter und neuer Bausubstanz, erfrischend wirkt der Dialog der Materialien Backstein und Stahl. Barrie Todd gehört zu den seltenen Architekten, die für sich keine abgeschlossene Arbeitszelle beanspruchen.

Clarence Gallery, Belfast (Robinson & Patterson)

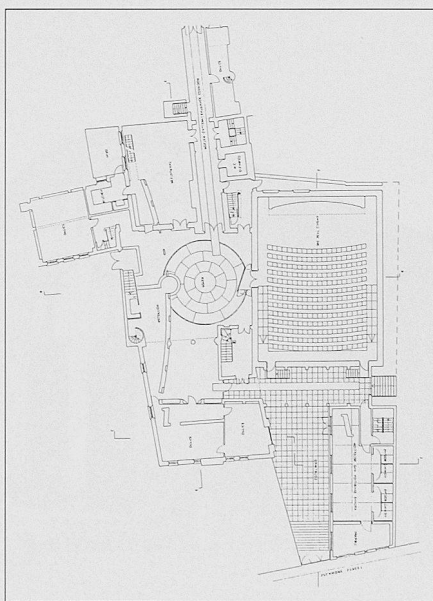
Umbau einer alten Nähmaschinenfabrik als Architekturbüro von Robinson



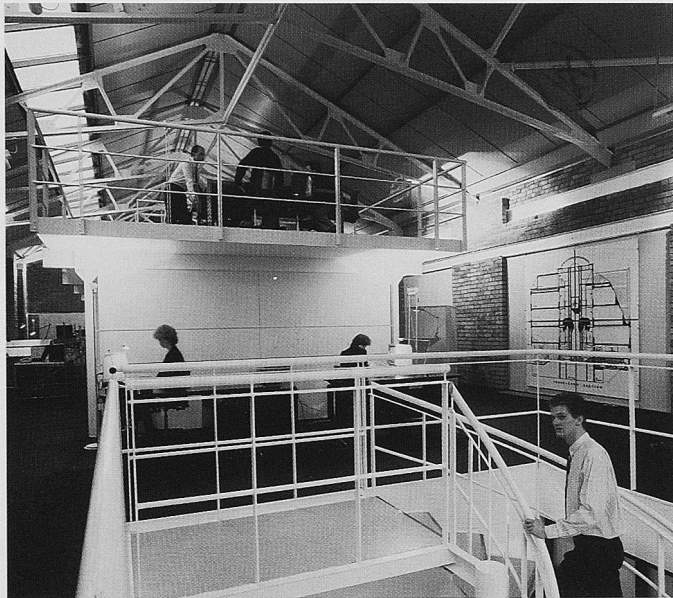
Kaufhaus Castlecourt, Belfast, BDP/Ostick, Will, 1990



Italian Centre, Glasgow, Page & Page, 1991. Innenhofgestaltung mit Figuren und Wasserspiel

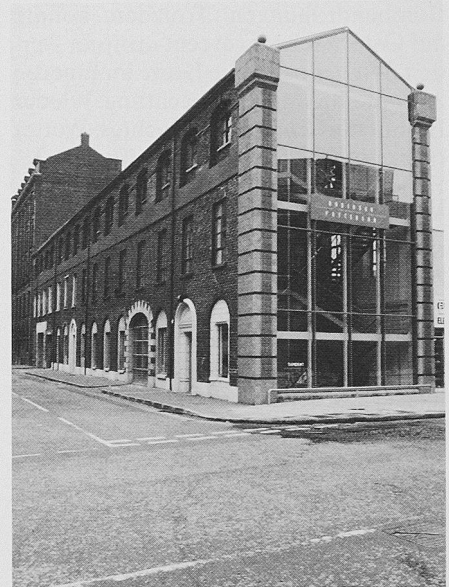


Irish Film Centre, Dublin, O'Donnell & Tuomey, 1992. Umbau und Überdachung eines Innenhofes



Atelier Barrie Todd, Belfast, Barrie Todd, 1988. Umbau eines Lagerhauses in ein Architekturbüro

Clarence Gallery, Belfast, Robinson & Patterson, 1988. Umbau einer ehemaligen Nähmaschinenfabrik, Neunutzung als Architekturbüro



Patterson. Die zwei Längsfassaden sowie die Decken konnten wieder verwendet werden, während die Stirnfassade, in schlechtem Zustand, durch eine Glasfront ersetzt wurde. Es entsteht dadurch eine grosszügige Beziehung zwischen Strasse und Innenraum.

The Ormeau Baths
(Douglas Elliott 1992)

Eine stillgelegte Bäderanlage wurde umgenutzt zu Bürozzwecken der «Health Promotion Agency». Zeitgenössische Bauformen ergänzen den historischen Teil in sinnvoller Art. Durchdachte Details weisen auf die ursprüngliche Bestimmung als Bäderanlage hin.

Princess Square, Glasgow
(Hugh Martin, 1989)

Beste Vertreter der Glasgow Renaissance der jüngsten Zeit. Überdachter Innenhof mit 70 Spezialwarenläden in den angrenzenden Altbauten. Die Fenster wurden zu Durchgängen oder Schaufenstern umfunktioniert. Die Treppe im Innenhof wird zur Bühne, der Besucher zum Schauspieler. Eine Weiterentwicklung der Glasgow-Tradition der Jahrhundertwende, Glasgow Stil mit Einflüssen von Art Nouveau, Wiener Sezession und Barcelona.

Royal Hospital Kilmainham, Dublin
(Shay Cleary)

Die Räume des alten Kriegsveteranen-Hospitals, dem Hauptwerk der Blütezeit im 17. Jahrhundert, konnten umgenutzt werden als Museum für irische moderne Kunst. Sehr schöne Innenraumgestaltung mit einer Treppe als Kunstwerk. Interessant sind die ergänzten Raumtrennungen, die die optimale Darstellung der Kunstwerke erlauben. Erfreulich, dass die junge Architektengeneration hier zum ersten grossen Zug gelangen konnte.

Church House, Belfast (Gordon McKnight 1992)

Sitz und Verwaltung der presbyterianischen Kirche. Für die Umnutzung mussten zuerst die morschen Fundamentpfeiler saniert werden. Das Problem des leeren Kirchenraumes, finanziell nicht mehr tragbar, wurde gelöst, indem der hohe Kirchenraum im Erdgeschoss zu einem Einkaufszentrum umgebaut wurde. Darüber bleibt zwar weiterhin ein repräsentativer Kirchenraum, jedoch die architektonische Umsetzung ist misslungen. Vom ursprünglichen Charakter der Kirche ist im Erdgeschoss nichts mehr zu spüren. Die Vereinigung so unterschiedlicher Nutzungen unter einem Dach ist tatsächlich ein heikles Problem. Eine Umnutzung von leerem Kirchenraum zu profanen

Zwecken dürfte auch bei uns früher oder später aktuell werden.

Quartier Temple Bar, Dublin
(Group 91)

Das Projekt Temple Bar erhielt den 1. Preis in einem Wettbewerb mit der Empfehlung zur Weiterbearbeitung zum Teil mit Krediten der EG. Das Projekt schlägt die Erneuerung eines alten Quartiers im Stadtzentrum vor mit einem Richtplan, woraus verschiedene Architekten kleinere Teilstücke realisieren können. Das Irish Film Centre ist ein erster Erfolg. Grosse Bedeutung gilt der Gestaltung von Freiräumen, Strassen und Plätzen.

Unseren Spaziergang durch Glasgow starteten wir vom neu gestalteten Platz vor der Kathedrale mit Nekropolis und kürzlich eröffnetem Museum der fünf



The Ormeau Baths, Belfast, Douglas Elliott, 1992. Stillgelegte Bäderanlage zu Bürozzwecken umgenutzt

Weltreligionen. Zu früh jedoch erreichten wir Kings Court, zwei zu Ladenzwecken umgenutzte Bahngleise. Vor Ladenöffnungszeit fällt es schwer, sich vorzustellen, wie das Ganze funktionieren kann, dafür überraschte das Café Ventura mit seiner Innenarchitektur, Kaffee und belegten Broten. Ob Hans Hollein dort Skizzen liegen lassen hat? Trotz guter Ansätze der Verfasser befriedigten die vier besuchten Wohnzeilen nur zum Teil. Sei es, dass auf den benachbarten Autobahnärm ungenügend reagiert wurde oder dass die Hinterhöfe nicht gestaltet waren. Letzterer Mangel ist zurückzuführen auf knappe Mittel eher als auf Nachlässigkeit der Architekten. Auch zeigten sich Schäden an den Fassaden, die auf mangelhaften Gebäudeunterhalt schliessen lassen.

Zeugnisse der Region

Neben architektonischen Sehenswürdigkeiten und gepflegten Details richtete sich grosses Interesse auf Anlagen, die die Geschichte der Region dokumentieren.

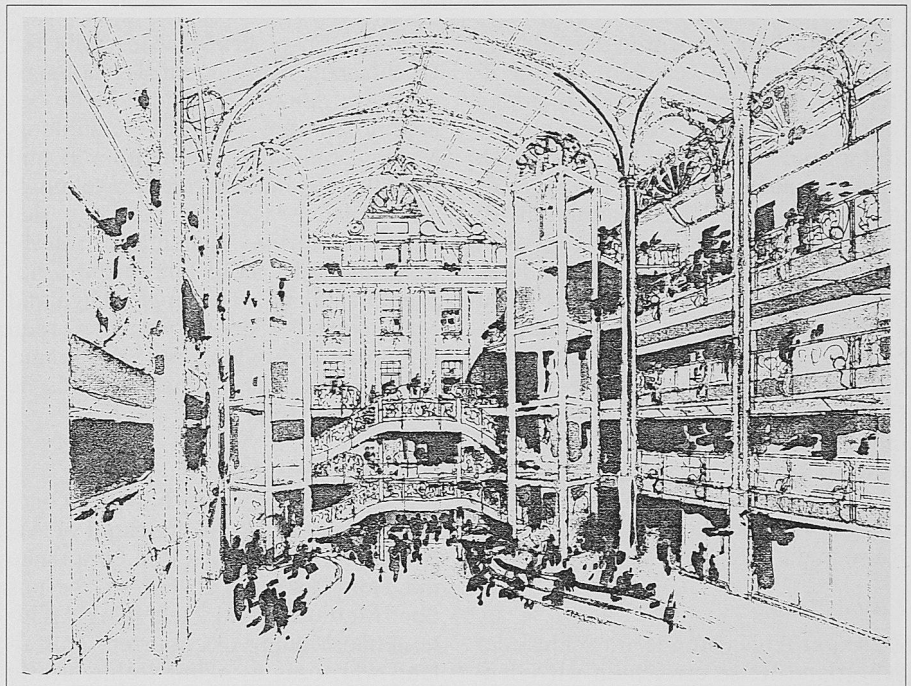
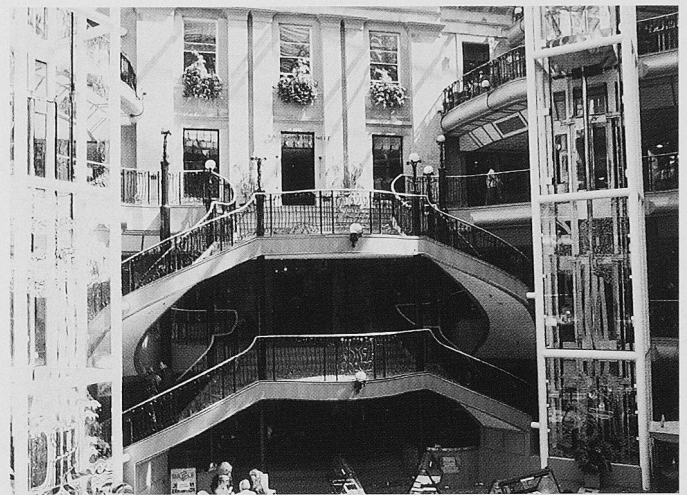
Kvaerner Govan Schiffswerft, Glasgow

Glasgow und Belfast zusammen waren bis in die Anfänge dieses Jahrhunderts das weltweit grösste Schiffbauzentrum. Rund ein Fünftel der Weltschiffbaukapazität lief damals in den Werften von Glasgow vom Stapel. Wir hatten die seltene Gelegenheit, eine der zwei letzten Schiffswerften zu besichtigen. Gross war das Staunen der Besucher und noch grösser die Dimension des riesigen Schiffskörpers, der demnächst als Flugzeugträger vom Stapel laufen sollte. Auch der Schiffsbau hat sich gewaltig verändert: Heute werden ganze Schiffselemente in der Werkhalle gefertigt und im Dock zusammengebaut. Vorbei sind die Zeiten traditioneller Schiffsschreinerei. Stattdessen fanden wir eine ganze Halle vor mit Kojen, grossen Blechkisten, fertig verdrahtet, die im Schiffskörper nur noch montiert und angeschlossen werden. Vorfabrikation auch hier zur Senkung der Kosten. Bei den vielen auf den Weltmeeren herum schwimmenden «Särgen» sieht die Auftragslage für die Zukunft recht gut aus.

Llechweidd Schiefermine

Ein regnerischer Sonntag in den Waliser Bergen. Nach Blaenau Ffestiniog muss man an einem grauen Tag fahren, dann ist die Stadt in ihrem Element und schwelgt in Grautönen: Feldgrau, Mausgrau, Nebelgrau, Bleigräu, Aschgräu... Kein Baum, kein Strauch soweit das Auge reicht – nur Schieferabraumhalden. Blaenau Ffestiniog ist die Stadt des Schiefers. Vom nahegelegenen

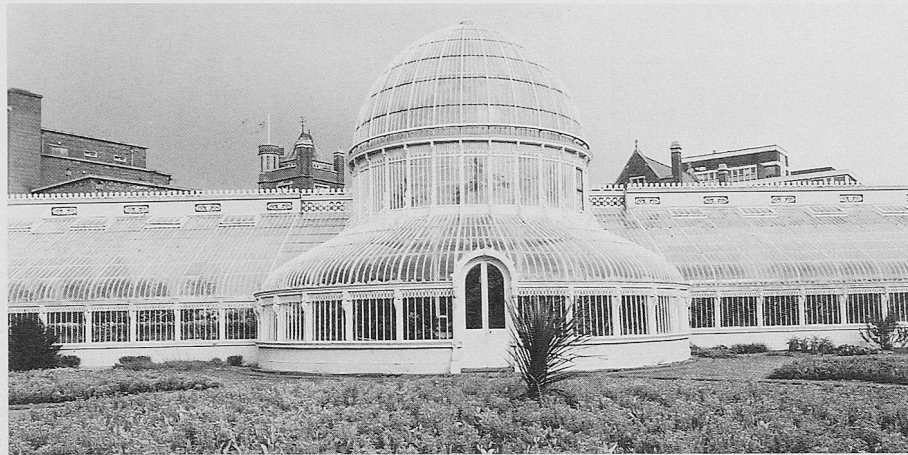
Kaufhaus Princess Square. Die Treppe wird zur Bühne, der Besucher zum Schauspieler



Kaufhaus Princess Square, Glasgow, Hugh Martin, 1989. Bester Vertreter der Glasgow Renaissance der jüngsten Zeit. Innenhof mit 70 Läden



Irish Museum of Modern Art, Dublin, Shay Cleary, 1991. Umnutzung eines alten Spitals aus dem 17. Jh. Treppe als verbindendes Kunstwerk



Palm House Belfast, 1839. Eines der ältesten Gewächshäuser in Gusseisen und Glas

Hafen Porthmadog wurde der Schiefer in die ganze Welt verschifft. Ausgerüstet mit Helm und warmer Kleidung fuhren wir mit der Bergbaubahn 150 Meter tief untertag. Im spärlichen Schein weniger Laternen bewegten wir uns durch riesige Schieferkammern, wo einst die «rockmen» arbeiteten. Mit einer Kette ums Bein als Stütze hingen sie in der Felswand. Das einzige Licht waren Kerzen, die sie mit Lehmklumpen am Fels befestigten. Manchem riss die Kette ein Bein ab, andere wurden Opfer von Steinschlag. Glücklicherweise sind diese Zeiten vorbei, Schiefer wird heute nicht mehr untertag abgebaut. Dafür begleiten Sprechchöre ehemaliger Kumpel den Besucher seiner Reise in die Tiefe und Vergangenheit.

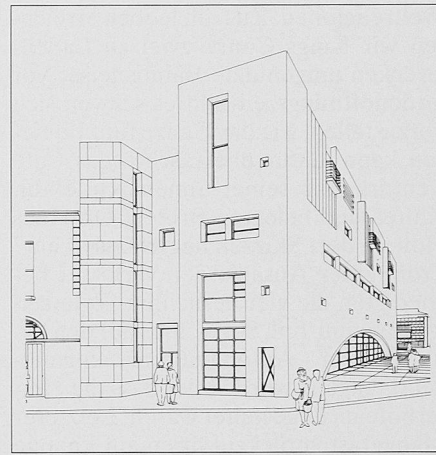
Uisge Beatha

Zu später Abendstunde am Schluss der Schottland-Reise erreichten wir Glen-

goyne am Fusseder Hügel des südlichen Hochlandes. Nach einem Begrüssungstrunk wurden wir eingeführt in die Geheimnisse der Whisky-Herstellung: Mälzen, Maischen, Fermentieren und Destillieren sind die vier Herstellungsschritte. Die Reifung vollzieht sich anschliessend in Eichenfässern während zehn oder mehr Jahren zum Endprodukt Glengoyne Single Highland Malt Scotch Whisky. Verwendet werden traditionelle Zutaten, reines Wasser aus dem Glengoyne Fluss, schottische Gerste und Hefe.

Architektenausbildung

Für einige Teilnehmer bot sich Gelegenheit, die Mackintosh School of Architecture zu besuchen und Gespräche mit zwei Dozenten zu führen, die uns über Methoden und Ziele ihrer Architektenausbildung orientierten. Auffallend war, dass es gelingt, eine straffe



Projekt Temple Bar, Dublin, Group 91, 1992. Richtplan Quartier Temple Bar

Fachausbildung durchzuführen, ohne dabei das Schöpferische des einzelnen allzusehr einzuschränken. Fünf Jahre Studium mit Semesterarbeiten, Zwischenprüfungen und zwei Jahre Praktikum führen zum Diplom. Der Student lernt bereits früh seine Entwürfe interdisziplinär in Zusammenarbeit mit Studenten anderer Fachrichtungen – Bauingenieur, Kalkulator, Bauführer – zu erarbeiten.

Pubs und Bars

Treffpunkte der Quartierbewohner, Geschäftsleute und FGA-Architekten. Kaum in Glasgow angekommen, wurde das Horseshoe mit der längsten Bar Europas zum Stammlokal gewählt, a pint of Guinness in dichtem Gedränge. Während der Rundgänge gab es jeweils im Zwei-Stunden-Takt Erfrischungen bei Sloans, wo einst die Tobacco Lords ihre Überseegeschäfte abschlossen, bei Cottier's, einer Kirche, die heute als Bar und Restaurant dient, oder im vornehmen Buttery Restaurant. Manche mögen sich erinnern an das schottische Lachessen in der Oyster Bar, einem umgebauten Kuhstall am Loch Fyne oder an die Tasse Tee im Stammhaus des MacGregor Clans. In besonderer Erinnerung blieb wohl vielen Crown's Liquor Saloon in Belfast, eine der zwei schönsten Bars in Europa; sie steht unter Denkmalschutz. Unvergesslich bleibt der Empfang in Bessbrook, Nordirland, wo uns Behörden und Bewohner ihr Prunkstück vorführten: den gepflegten britischen Rasenplatz im Zentrum der historischen Quäkersiedlung.

Birmingham–Glasgow–Belfast–Dublin–Birmingham, eine 1500 Kilometer lange Reise in 10 kurzen Tagen.

Adresse des Verfassers: *Dominic Marti*, dipl. Arch. ETH/SIA, Waldriedstr. 29, Muri b. Bern, unter Verwendung von Beiträgen von H. R. Lanz, Jürg Althaus, Othmar Baumann, Pierre Grosjean.



Morrisons Spirit & Grocers, Belfast. Bar und Krämerladen zusammen – eine irische Tradition



Yorkshire House, Belfast, Ansicht der Eingangspartie